

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 51

Artikel: Huberta, das wanderlustige Nilpferd
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



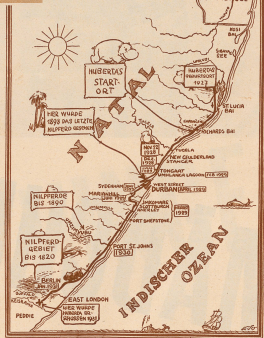
Huberta, das wanderlustige Nilpferd

2 Tonnen legen in 18 Monaten 800 Kilometer zurück

die Nähe kam, setzte sie ihr freundliches Photographier-Gesicht auf.

Mit Windeseile vorbereitete sich die Nachricht von ihrem Ertrinken. Aus nahegelegenen Städten wurden Geschicklichkeitsfahrten im Auto arrangiert. Der Ausbruch der Aufschrift: «Zu den Riesen-Nilpferd und zurück — nur 6 Pence» bildete aber nicht ein mögliches Polizeibeamten, dessen Ordungsmann das herrenlose Nilpferd besorgte, er hat die zentralste Provinzialverwaltung telegraphisch um Instruktionen. Die vorgesehene Behörde deparchierte zurück, man solle Huberta in Frieden ihr Leben weiterführen lassen.

Die Kunde von dem merkwürdigen Nilpferd begann sich die Stadt Johannesburg zu interessieren, in ihrem Zoo eine einsame Nilpferdewe mit Namen Venus



Kartenskizze zur Frühling Huberta Reis längs der Südküste Afrika

A NMUTIG ist für gewöhnlich ein Nilpferd nicht, auch nicht überaus intelligent. Es ist dickhäutig, schwerfällig und stumpf — ein lebendes Symbol der Faulheit und Dummheit. Aber Miß Huberta war eine Ausnahme. Als sie kürzlich von Johannesburg erkrankte wurde, lieh sich der Transport ihrer Handlung nicht bewirkt werden, sondern sie wurde in der Endzeit seines Abfalls. An der ganzen Küste Ostafrikas — in den Zellen der Zulu wie in den Anzamben der englischen Kolonialbehörden wird ihr Name nur mit Achtung, Ehrfurcht und Liebe, ja sogar mit kleiner Furcht erwähnt. Denn Huberta besaß ein gewisses Extra, das die Persönlichkeit ihrer Schönheit im Auftreten, Intuition, die Gabe guter Einfälle, Sinn für Humor waren ihr angeboren.

Woher sie kam, weiß niemand, anderwärts Jahre lang wanderte sie an der ostafrikanischen Küste entlang und kämpfte sich durch eine Kette anhaltender und aufregender Abenteuer. Ihre Heimat war wahrscheinlich in der Nähe des Unkati-Flusses in Zulu-Land, von da aus zog sie nach Britisch-Natal und weiter durch die Kap-Kolonie, quer durch Gebiete, in denen man seit mehr als hundert Jahren kein Nilpferd gesehen hatte. Sie blockierte den Verkehr auf Eisenbahnbrücken, erschreckte harmlose Spatzensänger, erlosch in den Hauptstraßen der Europäerstädte und führte die Tierfänger der zoologischen Gärten kennevoll in die ihre Kibitzerei, Zuckerschmelzen, Maispflanzungen zerfraß und zertrampelte sie — kein Protest wurde laut. Die betreffenden Eigentümer rechneten es sich zur Ehre und zum Vergnügen an, die Köpfe ihrer Besucher zu tragen.

Das Nilpferd reist nicht gerne allein, — am liebsten von allen Tieren des Dschungels. Irreguläre gelobene Kraft muß Huberta an ihren geschickten heimischen Urväteren mitwachen geübt haben, in die zwölften Kistenstriche Ostafrikas, aus denen sich mehr als hundert Jahre alle Nilpferde verjagt sind. Erfahrene afrikanische Jäger behaupten, daß Huberta von ihrer Herde abgezogen worden sein muß, und dem umherzu, um sie zu suchen. Aber romantische Naturen glauben fest, daß sie auszug, um das Land ihrer Väter zu finden. Auf jeden Fall führte sie den Entschluß, auf die Kasse zu gehen und trotzte vergnügt nach Natal.

Am Morgen des 22. November 1928 wurde der Redakteur eines Lokalblattes einer kleinen Stadt in New Gledland von dem einzigen Besitzer einer Zuckerpflanzung angetroffen: ein Nilpferd auf seinem Grund und Boden gesehen worden. Niemand glaubte es, — aber geschickter wurde ein Presse-Photograph hingewandert und der fand auch richtig die angekündigten Nilpferd. Er photographierte es unter Lebensgefahr und verdufferte sofort nach gelungener Aufnahme. Späterem Photographen machte Huberta das Leben nicht mehr so schwer: sobald einer in schmutzete. Die Leiter des Zoos irren sich in Huberta Gedächtnis und hielten sie für einen idealen Photographier-Objekt, besaßen sie die Behörde von Natal, das vagabundierende Tier einzufangen, bekamen aber, ebenfalls telegraphisch, die klassische Antwort: «Das Nilpferd befindet sich hier, es ist selber einzufragen». Wenn ihr es kenne, — haben sie wohl im stillen hinzugeguckt.

In den nächsten Tagen führte Huberta die Tierfänger des Johannesburg Zoo, die mit Stricken und gummierten Eschbohlen anrückten, glänzend an der Nase herum. Sie lieh kreuz und quer durch das Land und lockte ihre Verfolger in Moskito-Sumpfen, auf reißende Flüsse, um dann plötzlich spurlos zu verschwinden. Die Jäger nahmen die Verfolgung in Booten auf. Huberta, die an der Jagd offenkundig Vergnügen fand, tauchte an die Oberfläche, bespritzte ihre Verfolger mit Wasser und empfahl sich

«So machte sich Frühling Huberta frühlich auf den Weg und mancherorts nach Natal»

Schließlich zog sie sich an einen großen See in Zulu-Land zurück und zerrt glücken ihre Verfolger, sie endlich in eine Falle gelockt zu haben. Aber im Gegenteil, Huberta hatte sich ein köstliches und spitzes ihren stärksten Trampel aus. Die Zulu-Küffer glaubten nämlich, daß sie den Ufern dieses Sees der böse Geist Chaka gelebt und sich Unwesen treibe. Die Zulu glaubten nun fort, daß Miß Huberta niemand anders als dieser Geist sei, der in seine heillosen Gefilde zurückkehren wollte. Vergessens boten die Beauftragten der Zoo dem ersten Eingeborenen, der Miß Huberta zu Gesicht bekäme, eine Belohnung von 5 Dollar an und 25 Dollar demjenigen, der sie mit dem Lasso festbinden könnte. Sie mußten die Jagd aufgeben. . . .

So lieh Miß Huberta einige Zeit unter dem Schutz des blutigen Geistes Chaka vergnügt an ihrem See. Sie wurde der abgerichtigten verheerenden Liebe der Zulu und nachdem sie sich genügend ausgekostet und gestärkt fand, zog sie weiter nach Süden.

Für eingeschaltete in der Mitte einer Eisenbahnbrücke, — so fanden die Einwohner der Stadt Toppang unsere Helden. Alles Schreien und Hupen half nichts. Endlich, als ein vorbeifahrendes Auto sie anstieß, wachte sie auf und trotzte gemächlich über die Brücke. Da sie zu großes Aufsehen erregte, vertrieben sie, zog sie sich wieder einen ganzen Monat lang in die Einsamkeit zurück.

Dann eroberte sie in der Umgebung der Stadt Durban. Dort hatte man seit 1898 kein Nilpferd mehr gesehen. Auf dem eleganten Golfplatz der Stadt fand man ihre Fußspuren, bevor man sie selbst zu Gesicht bekam. Sie bekundete großes Interesse am Golfspiel, noch größer aber an einigen Grundstücken von Durban, sehr zum Erutzen der Besitzer, die bis dahin keinen Interessen für diese Grundstücke hatten. Jedes Mal, wenn sie erstand plötzlich ein Kanu auf die Grundstücke, die Huberta Fußspuren zeigte.

Ganz Durban kam in Aufregung und wollte Huberta sehen. Im allgemeinen ließ sie sich bereitwillig photographieren. Aber ein Photograph war so unvorsichtig, sie mit seinem Spitzkapp zu kitzeln und ein kleiner Junge, der als nächster zu die Reihe kam, machte dafür folgen. Huberta sperrte das Maul auf, stürzte auf ihn los, ergriff eine seiner Beine und schoberte es. Dann verzerrte sie die Kamera des Photographen zu Brei und lechzte vergnügt in ihr Brustweiche.

Ihren großen Kohn erzielte Huberta jedoch, als sie bis im Herz von Durban vorstieß. Sie kam bis an den Golfplatz des Countryclubs und stand blanzend vor dem Portal des vornehmen Klubbhauses. Ein Kellner sah sie. Im nächsten Augenblick, während alles aus dem Hause und eine aufgeregte Gruppe begann die Jagd nach Huberta. Sie flüchtete und tauchte eine Stunde später mitten auf der belebtesten Straße der Stadt auf. Es war noch ganz früh am Morgen. Zwei Nachbarn und ein Polizist flüchteten vor Huberta in einer Telefonzelle. Auch ein Klubb-Boy sah Huberta. . . . noch nie ist ein Nilpferd in Durban schneller vom Fleck gekommen. Aber während ein Trapp Polizisten eilten von Polizei-Revier austrat, hatte Huberta von Nashalben Durban genug gesehen und machte schnell, daß sie wegkam. Die Stadt war furchtbar aufgeregter; der Polizeipräsident erteilte eine offizielle Warnung, in der er alle Bürger aufforderte, sich vor dem unheimlichen Nilpferd in acht zu nehmen.

Huberta nahm sich das alles zu Herzen und trotzte aus der Stadt. Die Verwaltung von Durban hatte inzwischen eine Verfügung erlassen, daß jeder Zoo, der irgendeine Waise Huberta einzufangen, das Tier haben könne. Viele Ukasse und Telegramme obtriefend das Nilpferd-wurden losgelassen.

Die Bevölkerung zeigte nicht weniger liebevolle Teilnahme für Huberta als die Behörden. Briefdriften wurden verfaßt, Entwürfe und Eingeborene plädierten für die Abschaffung der Todesstrafe gegenüber Nilpferden. Ja, viele Privatleute erhoben sich, Huberta zu sich zu nehmen und ihr ein schönes Heim zu schaffen, mit Schwimmbassin und voller Verpflegung.

Während man dort debattierte, brist und Briefe und Telegramme wuchsen, ging Huberta ihren eigenen Weg. 15 Monate hatte sie nun in der Umgebung von Durban gelebt. Anfang Juni ihre alte Ruhelosigkeit wieder über sie und sie machte sich auf die Reise. Ihr Ertrinken

auf einer Milchfarm verursachte deren Bewohnern die bewegte Nacht ihres Lebens. Zuerst erlosch sie bei einem im Freuen angebundenen Maulkorb, der sich löste und abfiel und davonlief. Ein Zuhilfenahme wendete, er habe ein grünliches Unter gesehen, das aus seinen Nistern Feuer gic.

Im Lichte des Vollmonds machte sich eine kleine Gesellschaft auf, um Huberta auf der Farm zu besuchen. . . . Sie fand sie in einem Korb, was sie nicht traut, re-



«Die Eingeborenen hatten noch nie in ihrem Leben ein Nilpferd gesehen, wenn sie die wilden Huberta gewahr wurden, flüchteten sie ängstlich auf die Bäume»

trat sie zu Brei. Aber der Farmer, ein großartiger Mann, erklärte gummig, daß schließlich irgend jemand für ihr Vergnügen aufkommen würde.

Huberta setzte unbeschäftigt ihren eigenen Weg nach Süden fort und erwartete überall, wo sie hinkam, die allgemeine Sympathie. Wenig bekannte Marktflecken gärten gerade durch sie ins Licht der Öffentlichkeit. «Huberta», heißt es in den Zeitungen, «ist angeblich in . . .» In der Nähe des Dorfes Anley trat sie in die Reihen der Unzerbrechlichen ein, sie wurde von indischen Gemütsheilern, deren Gütern sie mit der ihr eigenen Gründlichkeit geplündert hatte, zur Geistes erhaben. Die Hindus verzeihen sogar eine religiöse Zeremonie und fliehen Huberta an, ihre Weltansicht zu verlassen. Der Duft der verwehenden Kräuter und das Tam-Tam des Salagen becken veranlassen dessen Huberta wohl mehr als alle Bitten, dem Wunsch zu willfahren und weiterzuziehen. Sie durchtritt sie ausgelebte Zuck-



plattgen, durchwandern des riesigen Uzinimvubu-Fluß und betrat ein ganz neues Land. — die Kap-Kolonie

In den weiten Steppen des Transkei-Gebietes wurde Huberta von den Eingeborenen als Verkörperung ihres kürzlich verstorbenen und tief betrauten Regenmachers angesehen, auf dessen Wiederkehr man überaus glücklich wartete. Ob Huberta die Erwartungen erfüllte und sich als Regenmacher bewährte, ist unbekannt. Sie lief immer weiter, drang ins Innere vor, wo man seit über hundert Jahren kein Nilpferd mehr zu Gesicht bekommen hatte und ließ sich auf der Eisenbahnlinie von Natal nieder. Eisenbahnbesitzer sehen es nicht gerne, wenn ihre Züge durch originale Nilpferde aufgehalten werden. Sie rührten an die Behörde eine Eingabe — in Sachen Nilpferd.

Der Rat der Stadt Bloemfontein berief eine große Konferenz ein und beschloß, Huberta zu fangen und auf irgendeine Weise fortzuschaffen. Die Provinzialverwaltung von Kapstadt genehmigte dieses Vorgehen, und wider machten die Tierfänger der Zoo Jagd auf Huberta. Eine große Fangeexpedition wurde ausgerüstet, mit Lasso und einem Kniebügel, der auf einem Lastwagen heraufgeführt wurde. Aber wieder verschwand Huberta spurlos, bevor die Expedition ein Sachen Nilpferd hatte an sie heranzukommen können.

Einige Zeit später trafen alarmierende Meldungen von der Ermordung Huberta ein. Ihr von Kugel durchbohrter Körper war im Kerkam-Fluß gefunden worden. Ein Vater mit seinen zwei Söhnen und seinem Schwiegervater hatte, wie sich später herausstellte, das königliche Tier erschossen, ohne zu wissen, wo er da eigentlich vor sich habe. Die Täter wurden in einer rechtlichen Gerichtsverhandlung zu einer Buße von je 25 Dollar verurteilt.

So endete das Leben des berühmtesten aller Nilpferde. Sein ganzes Leben lang hat es nicht als Schaden angeseht, hat Pflanzungen zerstört und Menschen erschreckt und war doch der Liebling aller! Wo lange wird man in den Villen der englischen Kolonien von ihm sprechen und in den Hütten der Zulu-Küffer wird man seinen Namen mit überglücklicher Ehrfurcht hören.

Wenn ein Reporter zu photographieren wollte, umbricht Huberta die Wahrung, setzt sie abhändigt Photographier-Gesicht auf und lächelt nach.

